

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 4

Artikel: Was ist freigeistige Ethik?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von der Sinnmöglichkeit (zum Vergleich: ein Bettler ist ein «möglicher» Millionär!) seiner Existenz und dadurch *frei wird zur Liebe*. In solcher umfassenden Geborgenheit verliert das (erschwindelte) Schuldverhängnis seinen Schrecken.»

Hier darf man wirklich deutlich werden: Schmus den Franken!
K. B.

Was ist freigeistige Ethik?

Die freigeistige Ethik will die Menschheit im Interesse des Kulturfortschritts von allen religiösen Irrtümern, Vorurteilen und Dogmen befreien, weil sich das Christentum, im Gegensatz zu den modernen Wissenschaften, unbesehen auch weiterhin in den leeren Räumen der bloßen Spekulation des Glaubens, das heißt des Nichtwissens, bewegt. Denn die sogenannten religiösen Wahrheiten sind eben keine Wahrheiten, da sie nicht gewußt, sondern nur geglaubt werden können oder müssen. Sie sind nichts weiter als ein zusammengewürfelter Gewirr wechselnder Vorstellungen und Gefühle.

Die freigeistige Ethik liegt dagegen in der ästhetischen Lebensauffassung, in der inneren Freiheit des Wohlwollens gegen seinen Mitmenschen, sowie in den Grenzen des Rechts und der Wahrheit. Sie fußt auf dem festen Grunde rein naturwissenschaftlicher Weltbetrachtung und ist zugleich sozial und human eingestellt. Sie ist nicht, wie die religiöse Moralethik, angeblich von einem übernatürlichen Geist offenbart, sondern sie hat sich rein geschichtlich entwickelt und zwar durch sich gegenseitig ergänzende ältere und neuere philosophische Freidenker. Darum ist sie auch keine unwandelbare, abgestandene Moralethik wie die religiöse, sondern eine mit der menschlichen Kultur sich fortentwickelnde freie Denkart.

Unsere ethischen Bekenntnisse beruhen einzig auf Erfahrungen und Erkenntnissen unserer Vorkämpfer, die wir weiter entwickeln, auf- und ausbauen wollen und müssen. Denn alle religiöse Moralisiererei ist Erziehung zur Denktrüger und Unredlichkeit, zur Abneigung, selbst Herr seines Schicksals zu werden. Die religiöse Sündenvergebung ist eine noch viel größere Unerlichkeit der Erwachsenen.

Unsere freigeistige Ethik gipfelt in dem Vorsatz: *Fühle dich als Werkzeug im Dienste eines sittlichen Ideals für die Höherbildung und Höherentwicklung der Menschheit!* Eine Idee, die dieser hohen Gesinnung entspricht, erfordert eine Selbsthingabe, welche im höchsten Grade die Pflichttreue und Opferwilligkeit in sich vereinigt, die den Eigennutz hinter sich läßt und den Gemeinnutz voranstellt. Sie ist ein Aufgehen des Ichs in jeder übernommenen Pflicht als Vorbedingung größter sittlicher Leistungen.

Unser höchstes ethisches Prinzip ist die restlose Pflichterfüllung, die uns das Leben in jeder Beziehung stellt. Unser oberstes Sittlichkeitsgesetz der Pflichterfüllung ist die Hochhaltung der Freiheit des eigenen Willens, nicht des Müssens, denn unsre Ideen und Ideale sind die Zielpunkte und Richtlinien unseres Denkens und Handelns, eine fortgesetzte Kritik der Unvernunft und des sozialen Unverständes.

Das nennen wir freigeistige Tugenden. Sie sind die moralischen Stärken in der Befolgung unsrer Pflichterfüllung, die nie zur Gewohnheit werden, sondern immer wieder neu aus unsrer freien Denkart hervorgehen sollen. Unsere vornehmste Tugend aber ist der richtunggebende Wille auf alles sittlich Gute, auf die Glückseligkeit, die alle Menschen würdig machen soll, glücklich zu werden und zu sein.

Unser freigeistiges Ideal ist eine nur auf die Vernunft gebaute Gesellschaftsordnung. Denn die Wurzeln jedes Kulturfortschritts liegen in der Einsicht höchster Selbständigkeit und Freiheit. Die Hoheit des eigenen Willens ist der Endzweck des natürlichen Denkens und Handelns, sei es im täglichen Leben, in Kunst und Wissenschaft sowie in jeder gesellschaftlichen Zusammenarbeit.

Die Vervollkommnung des Menschengeschlechts besteht schließlich darin, daß der Mensch in immer höherem Maße zur Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung sowie Naturerkenntnis und Naturbeherrschung gelangt. Unsere Kulturethik zielt auf eine Gesellschaftsordnung hin, in welcher Menschlichkeit und gegenseitige Achtung an erster Stelle stehen sollen. Denn der sittliche Zustand der heutigen Menschheit bedarf unbedingt einer Verfeinerung und Veredlung der Gefühle und sittlichen Bindungen, die in diesem letzten größten Völkermord weitgehend verloren gegangen sind.

Die Förderung dieses ethischen Kulturfortschritts schließt notwendig das Streben nach einer Gesellschaftsordnung in sich, in der jeder Mensch als daseinsberechtigt anerkannt und das Erforderliche zu seiner menschenwürdigen Existenz gesichert wird.

Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit, Wahrhaftigkeit, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit sind die Hauptgrundlagen ehrlichen Denkens und Handelns. Das ist der wahre freigeistige Sinn des Lebens!

Die unentbehrliche Grundlage zu dieser Höherbildung ist eine zielbewußte Erziehung der Jugend durch einen von religiösem Einfluß befreiten weltlichen Sittenunterricht, der ihr selbstverantwortliches ethisches Denken und Handeln innerlich vertieft, sei es privater, öffentlicher, gesellschaftlicher oder sexueller Natur.

Vor allem muß das logische Denken und Handeln sowohl des Kindes als auch des Erwachsenen gepflegt werden. Logik ist Gesetzmäßigkeit jedes natürlichen Geschehens, auf das bestimmte Wirkungen folgen müssen. Logik ist der Gebrauch des Verstandes und der Vernunft, niemals allein des Gefühls. Alles, womit man sich selbst oder andern schadet, das zu tun ist unlogisch. Denn was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu!

Moralethik ist darum alles sittliche Verhalten in natürlicher und körperlicher Beziehung. Eine moralische Weltordnung besteht darum eigentlich noch nicht. Sie soll und muß erst noch geschaffen werden. Die bisherige religiöse Moral beruht nur auf seelischen Hemmungen. Weil sie keine freiwillige Moral ist, ist sie eigentlich unmoralisch und unehrlich. Und wer nur die religiösen Torheiten mitzumachen vortäuscht, obwohl er innerlich ganz anders denkt, ist unwahr und handelt somit gegenüber seiner Umgebung unmoralisch.

Der wahre Sinn des Lebens liegt eben im Menschen selbst. Was einer denkt und tut, muß aus ehrlicher Ueberzeugung geschehen. Vor allem aber ist auch die Humanität zu pflegen, denn Humanität ist edelste Menschlichkeit, selbstbewußte menschliche Würde, Harmonie des Gemüts und Verstandes, höchste Gesittung und kulturelle Geistesbildung. Darum heißt das lebendigste Humanitätsideal «Ethik» oder Formung des Lebens zu einem idealen Kunstwerk.

Der Verstand gewinnt Humanität nur, indem er die menschlichsten Eigenschaften in Weisheit und Güte umwandelt und über den Eigennutz hinaussteigert. Humanität ist der Geist der Wahrheit und Freiheit, kein haßerfüllter Streit um fragwürdige Lebensprobleme, sondern ein Wettstreit um das Glück

aller. Sie ist der Inbegriff der Vollkommenheit, höchstes Ziel der Ausmerzung aller Unvollkommenheiten des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Wer aber in seinen Humanitätsbestrebungen nicht auch zugleich die Vernunft des Erreichbaren walten läßt, wird, wie viele religiös erzogene Menschen, leicht zum Schwärmer, Phantasten oder Fanatiker.

Darum ist eine religionsfreie Moralethik die vernünftigste, natürlichste und freigeistigste Denk- und Erziehungsart, die theoretisch und praktisch die reine Menschlichkeit als das höchste Ziel unseres Daseins betrachtet. *sss.*

etliche scharfe Verhöre durchmachen. Ein gutes Gewissen hatte ich nicht, denn im «Atheist» waren viele meiner Artikel gegen den Nationalsozialismus enthalten. Ferner war im Jahre 1933 meine Broschüre «Nemecko pod Hitlerem» (Deutschland unter Hitler) von den tschechischen Freidenkern herausgebracht worden, auf deren Titelblatt der Reichstagsbrand prangte. (In deutscher Sprache erschien diese Broschüre unter dem Titel «Der Faschismus in Deutschland» im Verlage der Nordamerikanischen Freidenker in Milwaukee, Mass.)

Es hat auch nicht viel gefehlt und es wäre mir schlimm ergangen. Wodurch ich gerettet wurde, klingt so phantastisch, daß ich es nicht glauben würde, wenn ich es nicht selbst erlebt hätte. Man verwechselte mich nämlich mit einem sächsischen Landtagsabgeordneten, der den gleichen Namen getragen haben soll und Kommunist war. Niemals hatte ich vorher etwas von der Existenz dieses Mannes erfahren, der mein Lebensretter werden sollte und ich war doch oft genug in Deutschland (auch in Sachsen), wo ich viele Vorträge absolvierte. Ob da ein Irrtum vorliegt, weiß ich nicht; jedenfalls war es mir ein Leichtes, nachzuweisen, daß ich als tschechoslowakischer Staatsbürger unmöglich sächsischer Landtagsabgeordneter sein konnte. Da man mir aber doch nicht ganz traut, wurde ich noch einigemale vorgeladen, um über Einzelheiten meiner Tätigkeit im Dienste der freigeistigen Propaganda Auskunft zu geben. Der mich inquirierende Beamte, der zu meinem Glück über die Freidenkerbewegung nicht informiert war, benahm sich übrigens sehr nett, d. h. solange wir unter vier Augen blieben; sobald ein zweiter Gestapemann das Zimmer betrat, wurde er kratzbürstig und schrie mich an. Diese «Volksgenossen» hatten offenbar eine große Angst voreinander; sie wollten nicht «schlapp» erscheinen und ich bin überzeugt, daß viele Gewalttaten der Nazis darauf zurückzuführen waren, daß es einer dem anderen an Furcht und Brutalität zuvortun wollte.

So schwebte denn auch weiterhin das Damoklesschwert über mir, zumal man mir bei der Gestapo sagte, daß eine Abschrift des Protokolles zur Rückäußerung an den Oberlandrat in Brünn abgehen werde. Darnach wäre meine Flucht nach Prag illusorisch geworden, denn es war kaum anzunehmen, daß man mich in Brünn ganz vergessen haben sollte. Ich rechnete auch seither ständig mit meiner Verhaftung, aber die Jahre vergingen und es kam weiter nichts. Entweder war mein Akt doch nicht nach Brünn abgegangen oder er blieb dort — unbegreiflicherweise — unbeachtet. Kurz vor dem Einmarsch der Russen in Prag stand meine Sache allerdings wieder auf des Messers Schneide, denn die Nazis waren vor ihrem eigenen Ende zu jeder Gewalttat bereit, was sich auch in sinnlosen Zerstörungen kundtat. Diese letzten Tage verbrachte ich übrigens in einem Spital, da ich — infolge Unterernährung — erkrankt war. In den Straßen waren Barrikaden errichtet und es wurde — Tag und Nacht — geschossen. Dann wurden die ersten Verwundeten — Tschechen und Russen — in das Spital eingeliefert und endlich war der wüste Alptraum vorbei.

Nun harre ich der Zeit, bis die Welt halbwegs zur Ruhe kommt. Dann ist es mir vielleicht vergönnt, wieder einmal bei Euch zu sein, ein anderer als ich einst war und doch derselbe. Bis dahin sendet Euch herzliche Grüße Euer alter

Offener Brief

An meine lieben Gesinnungsfreunde in der Schweiz!

Wie ich durch Freund Brauchlin (Zürich) erfahre, habt Ihr in Eurer Zeitschrift meiner gedacht. Außerdem erhielt ich vor einigen Tagen ein Begrüßungsschreiben aus Basel, wo Eure Delegiertenverammlung tagte (vom 3. d. M.), deren Teilnehmer mich zu meiner «Auferstehung» beglückwünschen. Ja, es war eine schlimme Zeit, die wir hier unter dem Naziterror durchlebten, soferne man jenes Dahinvegetieren von heute auf morgen überhaupt noch Leben nennen konnte. Es war ein Massenschicksal, das wir zu erdulden hatten und es klingt wie eine Anmaßung, wenn ich mein Einzelschicksal besonders herausgreife. Aber als einer von den wenigen Antifaschisten, die das Hitler-Regime überlebten, muß ich wohl von einem Ausnahmeschicksal sprechen, denn Millionen Menschen, die verschleppt und in Munitionsfabriken versklavt, in den Konzentrationslagern gemartert, zu «wissenschaftlichen» Versuchszwecken mißbraucht oder kurzerhand vergast wurden, kamen nicht wieder. Abgesehen von vielen, die es vorzogen, einem langsam Martertod durch raschen Selbstmord vorzubeugen.

Erwartet nicht von mir, daß ich Euch von Heldentaten berichte. Es wimmelt jetzt überall von Helden, die sich rühmen, ihr Teil zum Sturz des Nazismus beigetragen zu haben; sie waren zumeist «gleichgeschaltet», solange hier die Hakenkreuzfahnen wehten und in diese üble Gesellschaft möchte ich nicht gerne hineingeraten. Diese nachträglichen Helden erinnern an Falstaff, der sich in der Schlacht feige verdrückte, um sich schließlich breitbeinig vor der Leiche Percys aufzupflanzen, so als ob er — und nicht Prinz Heinrich — diesen Aufrührer zu Falle gebracht hätte. Gewiß gab es Leute, die — unter ständiger Lebensgefahr — dem Faschismus trotzten, aber sie waren dünn gesät und wenige von ihnen kamen mit dem Leben davon.

Ich selbst zog es zunächst vor, mich möglichst unsichtbar zu machen; als die deutschen Truppen in Brünn eindrangen, verschwand ich nach Prag, um dort als Unbekannter in der Masse unterzutauchen. Wäre ich in Brünn geblieben, dann hätten meine Kollegen von der Schule, die schon lange vor Hitler wackere Nazis waren, mich sicherlich auf den Spielberg gebracht, wo ich — wie viele andere Antifaschisten — in den Kasematten vermodert wäre. So aber entschwand ich ihren Augen und ihrem Sinn. Natürlich blieb ich auch in Prag auf die Dauer nicht unentdeckt und mußte schon im Jahre 1939

Brünn, den 20. Februar 1946.

Th. Hartwig.